

CFP: Panel „Das Ende der Referenz? Wahrheitsansprüche im ‚postfaktischen Zeitalter‘“

16. Internationaler Kongress 2020 der Deutschen Gesellschaft für Semiotik (DGS) e.V. „Transformationen: Zeichen und ihre Objekte im Wandel“ (Chemnitz, 22. bis 26. September 2020)

Um ihre Ziele zu verwirklichen, organisiert die Deutsche Gesellschaft für Semiotik (DGS) e.V. Tagungen, Kolloquien, Arbeitstreffen, Kurse oder Ringvorlesungen zu den Themen ihrer Sektionen (Arbeitsbereiche). Außerdem richtet die DGS alle drei Jahre einen internationalen Kongress aus. Im Rahmen des 16. Internationalen Kongresses 2020 „Transformationen: Zeichen und ihre Objekte im Wandel“ (Chemnitz, 22. bis 26. September 2020) fordert die Sektion „Zeichenphilosophie“ zur Einreichung von Beitragsvorschlägen in ihrem Panel auf.

Call for Papers

In der poststrukturalistisch und konstruktivistisch geprägten Philosophie der Achtziger- und Neunzigerjahre sind Wahrheitsansprüche generell in Misskredit geraten. Einig waren sich viele Exponentinnen und Exponenten geistes- und kulturwissenschaftlicher Diskurse, dass Weltbilder als relative Konstruktionen zu begreifen und ontologische Wahrheitsansprüche zurückzuweisen seien. Gerade durch das Erstarken von Rechtspopulismus und „Kulturessenzialismus“ (Reckwitz 2017) in den USA und in Europa stellt sich die Frage nach den Wahrheitsansprüchen wissenschaftlicher Aussagen und dem Status von Bezugnahmen auf Gegenstände und Sachverhalte heute wieder auf verschärfte Weise. Wenn beispielsweise der damalige Verfassungsschutzpräsident Maassen beim Interview in Bezug auf die fremdenfeindlichen Ausschreitungen in Chemnitz behauptete, seiner Behörde lägen „keine belastbaren Informationen darüber vor, dass solche Hetzjagden stattgefunden haben“, dann lässt sich dies entweder ontologisch oder sprachkritisch verstehen: Im ersten Fall hätte er behauptet, dass die Vorgänge, über die in Bezug auf Chemnitz gesprochen wurde, möglicherweise so gar nicht stattgefunden hätten. Oder die Aussage bestünde darin, dass die Bezeichnung *Hetzjagd* nicht angemessen sei, sondern stattdessen besser von *Jagdszenen* oder Ähnlichem gesprochen werden möge. In solchen Diskursen geht es einerseits darum, die Hoheit über die Fakten zu erlangen, d.h. Wahrheitsansprüche zu erheben oder „Fake News“ zurückzuweisen; andererseits geht es auch darum, *Begriffe* zu besetzen und zu prägen, und in diesem Sinne die zu beschreibenden Fakten zu „framen“ (Wehling 2016). Ein aktuelleres Beispiel hierfür war im Februar 2019 die Behauptung von etwa hundert Lungenspezialisten, wonach die Schadstoffbelastung durch Dieselfahrzeuge wesentlich geringer sei, als durch bisherige Studien behauptet wurde. Sofort entstand ein massenmedialer Kampf darüber, wer hier als Experte gelten und damit referenzielle Wahrheitsansprüche erheben könne.

Der ontologische und epistemologische Stellenwert von Referenz und Referenzobjekten ist bereits seit den klassischen Auseinandersetzungen mit der Natur sprachlicher und außersprachlicher Zeichen wie Platons „Kratylos“ und Aristoteles' „Peri Hermeneias“ umstritten. Geht man davon aus, dass Referenz für Zeichen und zeichenbasiertes Handeln eine Rolle spielt, muss man sie begrifflich adäquat erfassen. Folgende Fragen wollen wir deshalb u.a. in unserem Panel zur Diskussion stellen:

- i. Gibt es nur die Alternative zwischen ontologisierenden Wahrheitsansprüchen auf der einen Seite und der Beliebigkeit von „Fake News“ auf der anderen? Welche Rolle spielen Zeichensysteme, Semioseprozesse und semiotische Bezugnahmen bei unseren Bemühungen um Orientierung? Und wie verhält sich das Konzept der Referenz vor diesem Hintergrund zu verwandten Begriffen wie Denotation, Konnotation, Extension und Repräsentation?
- ii. Verbinden zeichenbasierte Referenzrelationen einen Zeichenträger mit einem Referenzobjekt in seiner Ganzheit, mit einem ausgewählten Aspekt eines Referenzobjekts, mit einem Referenzobjekt als Prototypen oder mit einer Klasse von Referenzobjekten? Hier ist zum Beispiel an Charles Morris' Ergänzung nominalistisch geprägter Zeichenmodelle um das „Designat“ als Klasse von Referenten (bzw. Denotaten) sowie an Roschs Prototypentheorie zu denken.
- iii. Ist die Bedeutung eines Zeichens in einem referenztheoretischen Sinne das jeweils bezeichnete Objekt oder seine Klasse (Existenz als einschlägiges Kriterium, vgl. Russell 1905) bzw. der jeweils bezeichnete Sachverhalt (Wahrheit als einschlägiges Kriterium), oder ist die Bedeutung von Zeichen ganz unabhängig von konkreten Referenzobjekten und Referenzobjektklassen zu bestimmen (vgl. Donnellan 1966)? Eine Herausforderung für traditionelle Zugänge zur Referenz stellen zum Beispiel jüngere interaktions- und frame-theoretische Ansätze dar, die Bedeutungen als komplexe Szenarien begreifen und auf dynamische diskursive Prozesse von Bedeutungskonstitutionen zurückführen (vgl. u.a. Deppermann/Spranz-Fogasy 2006, Ziem 2008 und Busse 2012).
- iv. Ist für Wörter wie *Einhorn*, *Freiheit* oder auch *sich* in *sich verschlucken* so etwas wie „leere Referenz“ oder schlechterdings „Referenzlosigkeit“ anzunehmen, haben Eigennamen keine Bedeutungen, dafür aber Referenzobjekte (vgl. Kripke 2014), und welche Herausforderungen stellen gestische und gebärdete Zeichenträger für das Konzept der Referenz dar? Ist Referenz vor diesem Hintergrund überhaupt eine sinnvolle Voraussetzung für Zeichenhaftigkeit?

Diese Fragen können Ausgangspunkte für Auseinandersetzungen mit bestimmten Zeichentheorien sein (man denke zum Beispiel an die schwierige Frage des Stellenwerts der Referenz bei Saussure und bei Bühler), sie können aber auch Anlass zu ganz grundlegenden theoretischen und methodologischen Reflexionen oder Problematisierungen des Konzepts der Referenz bieten, wie z.B. die Frage, inwiefern wirklich die Zeichen referieren oder ob Referenz eher eine genuine Leistung der Zeichenbenutzer ist? Zudem sind Beiträge sehr willkommen, die das Problem der Referenz an konkreten Beispielen und aus der Perspektive unterschiedlicher Wissenschaften und Forschungsrichtungen untersuchen. Über die Rolle der Zeichenbenutzer lassen sich außerdem vielfältige Brücken zu diskursanalytisch orientierten Fragestellungen schlagen, die der Frage nachgehen, ob und ggf. wie sich realistische Konzepte von Referenz und daraus erwachsende objektive Wahrheitsansprüche in einem „postfaktischen Zeitalter“ überhaupt noch vertreten und rechtfertigen lassen.

- Busse, Dietrich (2012): Frame-Semantik. Ein Kompendium. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Deppermann, Arnulf/ Thomas Spranz-Fogasy (Hrsg.) (2006): be-deuten. Wie Bedeutung im Gespräch entsteht. 2. Auflage. Tübingen: Stauffenburg.
- Donnellan, Keith S. (1966): Reference and Definite Descriptions. In: Philosophical Review 75(3), 281-304.
- Kripke, Saul (2014): Referenz und Existenz. Die John Locke-Vorlesungen. Reclam: Stuttgart.
- Russell, Bertrand (1905): On Denoting. In: Mind. New Series 14(56), 479-493.
- Wehling, Elisabeth (2016): Politisches Framing: Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht. Köln: von Halem.
- Ziem, Alexander (2008): Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz. Berlin/New York: de Gruyter.

Informationen zu Organisation und Ablauf

Der Kongress wird vom 22. bis 26. September 2020 an der Technischen Universität Chemnitz stattfinden. Bitte senden Sie Ihr Abstract weitgehend unformatiert und in einem bearbeitbaren Format (idealerweise Word) an: Georg Albert, albert@uni-landau.de. Einsendefrist ist der 1.12.2019. Ihr Abstract soll beinhalten: Titel des Vortrags, Name der Referentin oder des Referenten, Beschreibung des geplanten Vortrags (max. 300 Wörter), Institution, E-Mail-Adresse, Kurzlebenslauf (als Fließtext) und bis zu fünf einschlägige Publikationen der Referentin oder des Referenten.

Die Vorträge sollen eine Länge von 20 Minuten nicht überschreiten. Eine Veröffentlichung ausgewählter Vorträge ist geplant.

Kontakt

Für Fragen stehen Ihnen zur Verfügung: Georg Albert (albert@uni-landau.de), Jörg Buecker (bueckerj@uni-muenster.de) und Jan Georg Schneider (schneiderj@uni-landau.de).

Konzeption und Ausrichtung der Konferenz: Ellen Fricke (ellen.fricke@phil.tu-chemnitz.de), Professur Germanistische Sprachwissenschaft, Semiotik und Multimodale Kommunikation, Technische Universität Chemnitz.

Organisation der Konferenz: Matthias Meiler (matthias.meiler@phil.tu-chemnitz.de) und Martin Siefkes (martin.siefkes@phil.tu-chemnitz.de) sowie Jana Bressemer und Daniel Schöller.

Weitere Informationen finden Sie ab Herbst 2019 unter <http://www.semiotik.eu/transformationen-2020>>. Bitte lesen Sie ggf. auch die Calls der anderen Sektionen der DGS.